Nummer 1676 Illustrierter 13. Jahrgang 1931
Film-Kurier

EINER FRAU MUSS MAN ALLES VERZEIHN

MARIA PAUDLER FRITZ SCHULZ

Einer Frau muß man alles verzeihn

nach einer Idee von William Karfiol

Drehbuch und Dialoge: Henry Gilbert

Regie: EUGEN THIELE

Produktionsleitung: William Karfiol / Aufnahmeleitung: Otto Lehmann / Produktionsassistent: Alexander Goldberg

Bauten: Architekt Heinrich Richter / Bildkamera: Viktor Gluck, Georg Bruckbauer

Tonkamera: Karl Erich Kroschke / Tonschnitt: Dr. Alwin Elling

Komposition und musikalische Leitung: Leo Leux / Schlagertexte: Charly Amberg und Eugen Thiele

Kapelle: Jim Cawler

In den Hauptrollen wirken mit:

Fritz Meyer, Weinreisender	**Fritz Schulz**
Susi, seine Freundin	**Maria Paudler**
Fritz Meyer, Konfektionsreisender	Willi Trenk-Trebitsch
Lu, seine Freundin	**Jessie Vihrog**
Heidelberger	**Salom Bela**
Emilie Heidelberger, seine Frau	**Lotte Stein**
Brunhilde, ihre Tochter	Blandine Ebinger
Kühn	Paul Morgan
Tucher	Kurt Lilien
Löwe, Klavierlehrer	Franz Fiedler
Ein Kunde	Emil Hermann
Ein Mannequin	Pami Mönch

Ferner wirken mit:

Aenne Görling, Charly Brock, Heddy Peters, Lili Ferenczy, Eugen Boral, Mary Johnson, Tandar, Merminod, Heinrich Gottermann

Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Produktion: Nowik & Roell

Verleih für Deutschland:

Märkische Film G. m. b. H.

LEIPZIG Onorstraße 26/28 | BERLIN Kochstraße 73 | HAMBURG Mönckebergstraße 7 | DÜSSELDORF Graf Adolfstraße 79 | FRANKFURT a. M. Taunusstraße 52–60

Wenn ein Mensch Meyer heißt, lebt er am besten auf einer einsamen Südseeinsel. Dort kommt der Name Meyer selten vor, und Verwechslungen sind fast ausgeschlossen. Zu dieser Erkenntnis ist Fritz Meyer, Reisender in Kognak der Firma Rums sel. Witwe, gekommen, weil er das Unglück hat, mit einem anderen Fritz Meyer, Reisender in Damenmoden, Tür an Tür zu wohnen. Meyer I, der die Leute von innen erwärmt, und Meyer II, der es von außen besorgt, sind tief bedauernswerte Opfer der Wohnungszwangwirtschaft. Sie passen als Nachbarn zusammen wie Wertheim und Tietz. Aber wo sollen sie hin? Wer verschafft ihnen eine zweidreihalbe Zimmer-Neubauwohnung mit Reichsversicherungszuschuß und weißem Schein? Keiner. Sie bleiben verdammt, miteinander verwechselt zu werden. Meyer I liest die Briefe von Meyer II, Meyer II liest die Briefe von Meyer I. Meyer II zieht die Hemden von Meyer I an, Meyer I zieht die Hemden von Meyer II an. Meyer I stürzt ans Telefon und Meyer II wird verlangt. Meyer II stürzt ans Telefon ... ad infinitum.

Der junge, liebenswürdige Kognakreisende Fritz Meyer ist außerdem ein Pechvogel. Er hat bisher in seinem Leben mehr Kognak getrunken als verkauft. Darum sitzt er jetzt auf dem Trockenen und hat kein Geld. Sein Flurnachbar hingegen ist die große Reisekanone des bekannten Modehauses Tucher & Co. Er verdient, was er braucht, und das ist nicht wenig. Meyer I ist arm, Meyer II ist wohlhabend. Der eine bekommt Zahlungsbefehle auf kleine Beträge, der andere auf große. Schulden haben sie beide, aber schließlich ist es der Höhenunterschied, die die Luft ausmacht, in der man lebt.

Auch das Glück kann sich einmal in der Adresse irren. Und zu Meyer I kommt es eines Tages hereingeflogen in der Gestalt einer reizenden kleinen

Blondine, genannt Susi – und verborgen in einem bedeutungsvollen Brief.

Fritz Meyer, die reisende Kanone, hat sich nämlich mit seinem Chef Tucher verkracht, weil er dieses Jahr unbedingt seine Tour in Königsberg beginnen will. Von dieser Auseinandersetzung erfährt Tuchers Konkurrent Adolf Heidelberger, Inhaber der Damenkonfektionsfirma Heidelberger jun.

Heidelberger hat eine Tochter Brunhilde, die er gerne verheiraten möchte. Er hofft, bei dieser Gelegenheit einen tüchtigen, zuverlässigen Reisenden für seine Firma zu gewinnen. Aber mit dem Verheiraten ist das so wie mit dem Kochen des Teewassers. Wenn man darauf wartet, kocht es nie. Um keinen

Preis. Wendet man aber den Rücken und tut so, als ob man an ganz etwas anderes denke - - zisch, da kocht es! So auch Brunhilde. Plötzlich ist sie verlobt — aber mit ihrem Klavierlehrer. Und Heidelberger konnte seinen Traum vom „reisenden Schwiegersohn" begraben.

Kurz entschlossen schreibt er an Fritz Meyer von Tucher & Co., ob er nicht in seine Firma eintreten wolle. Er macht ihm ein glänzendes Angebot.

Diesen Brief erhält selbstverständlich Fritz Meyer, der Kognakreisende. Ein Postbote ist ja schließlich auch nur ein Mensch.

Susi, Fritzens Braut, nebenbei Reisemannequin bei Heidelberger jun., überredet ihren Bräutigam mit Engelszungen, diese günstige Fügung de

Schicksals nicht zurückzustoßen und auf das Angebot einzugehen. Sie behauptet überzeugend, man müsse das Glück am Wickel packen. Fritz, anfangs moralisch geniert, gibt dem Drängen Susis nach; denn von der Moral allein kann man ja auch nicht leben. Außerdem beweist ihm Susi, daß der Brief an den Reisenden Fritz Meyer gerichtet ist, und Fritz sei doch zweifelsohne der Reisende Fritz Meyer.

Einer Braut muß man alles verzeihn, denkt sich Fritz und nimmt die Stellung bei Heidelberger an.

Bald darauf ist er mit Susi in Königsberg, wo sie mit dem Verkauf beginnen.

Fritz, der keine Ahnung von der neuen Branche hat – er kann kaum einen Morgenrock von einem Abendkleid unterscheiden – gerät in die peinlichsten Situationen, aus denen er sich nur mit Hilfe einer wohlweislich mitgenommenen Riesenauswahl von Kognakflaschen seiner früheren Firma retten kann. Und in entsprechender angeregter Stimmung geben ihm die Kunden zahlreiche Aufträge, und Fritz wird die gesamte Kollektion los. Aber irrtümlich auch die von Tucher & Co. Der andere Fritz Meyer, der sich mit Tucher wieder ausgesöhnt hat, wollte ebenfalls in Königsberg beginnen und hatte seine Koffer vorausgeschickt. Susi und Fritz haben nun in ihrer freudigen Aufregung die Koffer verwechselt und alles mitverkauft. Inzwischen erfährt Heidelberger durch Tucher, daß er an den falschen Meyer geraten ist. Sie reisen beide schleunigst nach Königsberg und treffen gerade in dem Augenblick ein, als Fritz das letzte Stück der 2 Kollektionen an den Mann gebracht hat. Dieser beispiellosen Tüchtigkeit gegenüber schmelzen die erzürnten Herzen der beiden Chefs, und sie erteilen dem jungen Paar Generalpardon, umsomehr Susi sich schützend vor ihren Fritz stellt, alle Schuld auf sich nehmend. Einer Frau muß man alles verzeihen. Tucher und Heidelberger

sind nicht kleinlich. Während sie begeistert die vielen, vielen Auftragsscheine zählen, sinken sich Susi und Fritz beglückt in die Arme.

Hätte Fritz Meyer auf einer einsamen Südseeinsel gelebt, dann - - aber das gehört nicht hierher, das ist ein ganz anderer Film.

Herausgeber „Film-Kurier" G. m. b. H. Tageszeitung (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.) Berlin W 9, Köthener Straße 37
Für Deutschland: Einzelpreis 20 Pf.
Kunstdruck von August Scherl G. m. b. H. Berlin SW 68. Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Wenst, Berlin-Mariendorf